

Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich.

Von Walter D u j m o v i t s, Eisenstadt

Um die Jahrhundertwende verstärkten die Magyaren ihre Bemühungen, die in Ungarn lebenden nationalen Minderheiten zu magyarisieren. Am Ende dieser Entwicklung sollte der magyarische Einheitsstaat stehen. Dies bewog einige in Wien lebende ungarländische Deutschen, sich zu sammeln und, entsprechend ihren Möglichkeiten, ihren Landsleuten in ihrem Existenzkampf beizustehen.

Als der Initiator dieser Idee gilt der Lehrer Josef Patry, der in Kundgebungen und Publikationen auf die völkische Not der ungarländischen Deutschen hinwies. Zunächst konnte er deutschnationale Kreise und landsmannschaftliche Verbände dafür interessieren.

Am 17. Juni 1906 veröffentlichte das „Alldeutsche Tagblatt“ seinen viel beachteten Artikel: „Westungarn zu Deutschösterreich“. Darin prophezeit Patry den bevorstehenden Zerfall der Monarchie, der er aus nationalen Gründen keine lange Lebensdauer eingeräumt hatte, und meint, daß bei der darauffolgenden Neuordnung des Donauraumes alle Nationalitäten ihr Recht fordern würden. Daher dürften auch die Deutschen auf keinen Fußbreit deutschen Bodens verzichten. Den Ungarn sollte man Bosnien und die Herzegowina überlassen. „Als Gegenforderung“, so schreibt er wörtlich, „begehren wir die Angliederung des größtenteils von Deutschen bewohnten Gebietes zwischen Donau und Raab mit Preßburg, Raab und Komorn, den beiden Schüttinseln und die wenigen deutschen Dörfer südlich der Raab entlang der steirischen Grenze mit dem Hauptort Sankt Gotthard.“ Weiters heißt es: „Wir fordern von den Magyaren somit die Abtretung eines Gebietes von 112.000 km² mit einer Bevölkerung von 878.587 Seelen (davon 345.705 Deutsche, 418.318 Magyaren, 51.353 Kroaten, 48.700 Slowaken, 14.511 Sonstige). Ungarn erwirbt an Dalmatien 128.000 km² mit 600.000 Einwohnern, sowie Bosnien mit Herzegowina, welche Länder von 510.000 km² 1.600.000 Bewohner zählen.“ (Zahlen aus: Ungarisches Statistisches Jahrbuch 1900)¹.

Jene deutschen Gebiete östlich der Leitha und Lafnitz, die bereits Patry unter dem Namen „Heizenland“ zusammenfaßte, sollten also Deutschösterreich angeschlossen werden. Darüber hinaus forderte er jedoch Gebiete, die fast ausschließlich von Magyaren oder Slawen bewohnt waren. Diese Nationalitäten innerhalb der Grenzen Deutschösterreichs sollten der Garant für eine gute Behandlung der übrigen Deutschen in Ungarn und den slawischen Ländern sein. Patry forderte die Raabgrenze auch aus wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkten: Westungarn sollte die Kornkammer Deutschösterreichs darstellen, die Stadt Raab erschien ihm als Handelszentrum, Komorn als militärischer Stützpunkt wichtig².

Dieser Artikel, der auch als Flugschrift erschien, erregte ungeheure Beachtung und führte zu einer Anfrage im ungarischen Reichstag. Die Magyaren hatten heftig reagiert, nicht allein wegen der wirtschaftlichen Benachteiligung beim Tausch des fruchtbaren Westungarn gegen die wenig entwickelten Karstgebiete. Sie wußten auch, daß jede Verschiebung der österreichisch-ungarischen Binnengrenze be-

1 Alldeutsches Tagblatt, Wien, 17. 6. 1906.

2 Alldeutsches Tagblatt, Wien, 17. 6. 1906.

lebend für die Unabhängigkeitsbestrebungen der anderen Nationalitäten in Ungarn sein mußte, was aber nicht nur den magyarischen Nationalisierungstendenzen zuwiderlief, sondern auch dem Interesse des Staatsganzen abträglich schien. Ein Anschluß Westungarns wäre also nur im Rahmen einer grundlegenden Neuordnung des Donauraumes möglich gewesen, sei es im Sinne des für die Erhaltung der Monarchie zu spät proklamierten kaiserlichen Manifestes vom Oktober 1918 oder in der Auflösung des Gesamtstaates in souveräne Nationalstaaten, wie sie kurz darauf erfolgte.

Durch Patrys Schrift wurde die Öffentlichkeit auf das westungarische Problem und seine mögliche Lösung aufmerksam gemacht, und es muß als eindeutiger Erfolg gewertet werden, daß sich ein Jahr später in Wien ein Verein konstituierte, der sich der völkischen Not des ungarländischen Deutschtums in besonderem Maße annahm.

Nach mehreren internen Besprechungen berief Patry am 25. November 1906 in die Gastwirtschaft „Zur Tabakpfeife“ in der Nähe des Stephansdomes eine Versammlung ein, die unter dem Motto: „Welchen Wert hat die Erhaltung des Deutschtums in Ungarn?“ stand. Dabei empfahl Patry die Gründung einer nicht-politischen Vereinigung, die den Deutschen in Ungarn bei ihren Bemühungen um die Erhaltung ihres Volkstums helfen und darüber hinaus die staatsrechtlichen Ansprüche Österreichs auf das Gebiet zwischen Leitha und Raab untersuchen sollte³.

Die Gründungsversammlung des „Vereins zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ (im folgenden kurz „Schutzverein“ genannt) fand am 9. März 1907 im Hubertuskeller, Naglergasse 8, statt. Die Wahl des Vereinsvorstandes brachte folgendes Ergebnis: Josef Patry, Obmann; Gregor Meidlinger, Obmann-Stellvertreter; Karl Daniel, Schriftführer; Karl Sinkovits, Schriftführer-Stellvertreter; Wendelin Müller, Zahlmeister; Fritz Jakubey, Zahlmeister-Stellvertreter. Ausschußmitglieder: Julius Thiering, Hans Bleier, Heinrich Schmidt, Ludwig Friedrich, Kaspar Meidlinger, Paul Stepper, Gustav Hammer, Nikolaus Werner und Wenzel Tautner⁴.

Der Verein setzte sich zum Ziel seiner Tätigkeit:

unter Umgehung des teuren Zwischenhandels die deutschen Bauern Ungarns zur bestmöglichen Verwertung ihrer Produkte unmittelbar mit den Verbrauchern in Österreich und Deutschland in Verbindung zu bringen, ferner die Organisation von Genossenschaften anzuregen, das deutsche Schulwesen in Ungarn zu unterstützen, den starken Auswandererstrom der Deutschen Ungarns nach Österreich und Deutschland zu lenken, den Kampf gegen die Magyarisierung der deutschen Orts- und Familiennamen aufzunehmen, vermögende Kreise in Österreich und Deutschland auf die Erwerbung von Großgrundbesitz in Ungarn aufmerksam zu machen, verschiedene Maßnahmen zu treffen, die die deutsche Jugend vor der

3 Patry, Nachlaß. Bgld. Landesarchiv. S. 81 ff.; Deutsches Volksblatt, Wien, 27. 11. 1906.

4 Polz Thomas, Die Vorgeschichte zur Befreiung des Burgenlandes. Südostdt. Vjbl., Folge 2, München 1960, S. 91.

Magyarisierung, der sie besonders in Kindergärten, Schulen und Vereinen ausgesetzt ist, bewahren⁵.

Patry begann mit ungeheurem Elan. Durch seinen mitreißenden Einsatz und sein lauterer Wesen vermochte er seine Leute zu begeistern. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des ersten Vereinsjahres 143, erreichte in den folgenden Jahren 700, 1.200, 1.800, 2.100 und am Ende des 6. Vereinsjahres die stattliche Anzahl von 2.500 Mitgliedern. Als Patry erkannte, daß eine so mächtige Organisation, die sich über mehrere Länder erstreckte, ja sogar in Übersee ihre Zweigstellen hatte, sehr schwer übersehen und geführt werden konnte, begann er den Schutzverein in Ortsgruppen aufzugliedern. Bereits 1909 wurde die erste in Graz gegründet. Im Jahre 1910 folgten solche in Wiener Neustadt, Fürstenfeld, Ebenfurth, sowie eine allgemeine, eine akademische, und eine Frauen- und Mädchengruppe in Wien. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges wurden noch weitere Ortsgruppen gegründet: „Deutsche Landsleute aus Ungarn“, „Adam Müller-Guttenbrunn“, ferner Ortsgruppen in Währing, Favoriten, Halle/Saale, Leipzig, Hannover und Chicago⁶.

Die Träger dieser Bewegung auf Wiener Boden waren anfangs neben dem Wiener Josef Patry Deutsche aus Siebenbürgen und dem Banat. Die Deutschen aus Westungarn hatten sich relativ spät, erst in den Jahren vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, innerhalb des Vereines bemerkbar gemacht. Nach dem Weltkrieg waren sie jedoch die bedeutendste Gruppe. Zwei Männer aus Westungarn haben bereits in den Jahren vor Ausbruch des Krieges in Wien innerhalb der Bewegung zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn eine bedeutende Rolle gespielt: Gregor Meidlinger und Thomas Polz.

Der aus Frauenkirchen stammende Gregor Meidlinger war nicht nur Obmann-Stellvertreter des Schutzvereines, sondern auch der erste Burgenländer, der den Gedanken eines Anschlusses Westungarns an Österreich in die Öffentlichkeit trug. So schrieb er am 1. September 1906 in der „Reichspost“ (Patrys Artikel erschien am 17. Juni 1906) über den Anschlußwillen seiner Landsleute: „Daß diese (Bevölkerung Westungarns) trotz oder vielleicht gerade wegen der Magyarisierungsbestrebungen noch immer deutsch ist, deutsch fühlt und deutsch denkt und jederzeit bereit ist, die von höherer Staatsraison diktierte Aufrichtung von Grenzpfählen zwischen Österreich und Ungarn niederzureißen und sich je eher je lieber an Österreich anzuschließen, will ich nur nebenbei erwähnen.“⁷

Thomas Polz aus Mönchhof gründete am 26. Jänner 1913 als 9. Ortsgruppe des „Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ die landsmannschaftliche Vereinigung „Deutsche Landsleute aus Ungarn“. Sie setzte sich aus westungarischen Deutschen zusammen und kann somit als der erste Verein der Burgenländer in Wien angesehen werden. Der Mitgliederstand betrug bei der Gründung 25, im Jahre 1914 55 Mitglieder. Während der Kampfjahre 1918–21 schlossen sich weitere 598 an, so daß sich bei der Landnahme ein Stand von 659 geführten Mitgliedern ergab⁸.

5 Patry, a. a. O., S. 81.

6 Patry, a. a. O., 150 ff.; Polz, a. a. O., 91.

7 Meidlinger Gregor, Der schnelle Beweis, Feuilleton, Reichspost 1. 9. 1906.

8 Polz, Mitgliederverzeichnis.

In die Leitung der Ortsgruppe wurden gewählt: Thomas Polz, Obmann; Ludwig Jäger, Obmann-Stellvertreter; Jakob Friedrich, Zahlmeister; Rudolf Jakubey, Zahlmeister-Stellvertreter; Heinrich Friedrich, Schriftführer. Beiräte: Josef Mittel, Johann Rommer und Johann Hofer.

Die Ortsgruppe war in erster Linie bestrebt, die Grundsätze des Gesamtvereines, nämlich die Bemühungen um die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Ungarn, auf die besonderen Verhältnisse in Westungarn anzuwenden. Die Heimatabende fanden zweimal monatlich statt. Über hundert Landsleute konnte man zählen, wenn an diesen Veranstaltungen die Vorkämpfer des ungarländischen Deutschtums Edmund Steinacker oder Adam Müller-Guttenbrunn sprachen, und der Ritzinger Männergesangsverein, der aus Saisonarbeitern bestand und in den Sommermonaten seinen Sitz in Wien hatte, Lieder vortrug.

Mit Ausbruch des Weltkrieges erlosch die Vereinstätigkeit. Polz, der zum Wehrdienst einberufen wurde, blieb auch als Soldat Obmann der Ortsgruppe, und nahm nach seiner Heimkehr im Herbst 1918 die Vereinsarbeit wieder auf. Der Schutzverein stellte seine Tätigkeit nicht ein, wenn diese auch von den großen Ereignissen der Zeit überschattet und der Kreis der aktiven Mitglieder durch das Fehlen der wehrpflichtigen Männer immer kleiner wurde. Im Jahre 1917 legte Patry die Obmannstelle aus nichtigem Anlasse nieder. Der Fabrikant Josef Breitenstein, der ebenso wie sein bedeutender Mitarbeiter Dr. Ernst Beer Siebenbürger Sachse war, übernahm nun die Führung des „Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“⁹.

Das Ende des Weltkrieges mit seinen umwälzenden Änderungen auf politischem und territorialem Gebiet sowie die offizielle Proklamation des Selbstbestimmungsrechtes durch W. Wilson bewirkte eine Änderung in der Zielsetzung für die in Wien wirkenden deutschen Volkstumsvereine. Der große Teil der deutschen Volksgruppen in Ungarn wurde durch die Entscheidung der Siegermächte den Nachbarstaaten Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei abgetreten. Das bisherige Ziel des Wiener Schutzvereines, das Deutschtum in Ungarn zu erhalten, ließ sich nur mehr auf wenig bedeutende Splittergruppen und auf das Deutschtum in Westungarn anwenden, wobei feststand, daß eine Abtretung Westungarns an Österreich das in Ungarn verbleibende Deutschtum weiter schwächen würde. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, stimmte der „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ nicht immer mit den Absichten der westungarischen Deutschen und ihrer Vertretung in Wien, der Ortsgruppe „Deutsche Landsleute aus Ungarn“, überein.

Als die westungarischen Deutschen in Wien im Herbst 1918 ihre Vereinsarbeit reaktivierten, stellten sie es an die erste Stelle ihres Arbeitsprogrammes, die Bemühungen ihrer Landsleute um die Angliederung Deutschwestungarns an Österreich, nach Kräften zu unterstützen. Noch während man sich im Lande über die Frage Autonomie oder Anschluß nicht einig war, stellten sich die Westungarn in Wien auf die Seite der Anschlußfreunde.

Die Bemühungen der in Wien lebenden Burgenländer um die Heimführung ihres Landes lassen sich in drei Phasen gliedern:

⁹ Patry, a. a. O., 477; Polz, a. a. O., 92.

¹⁰ Pers. Mittlgn.: Polz, Schmidt; Kunnert H.: Burgenland, Landeskunde 342.

1. Phase (Oktober 1918 — März 1919): Im ersten Halbjahr nach dem Kriege wurde die Anschlußbewegung in Wien vom „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ getragen. Der Erfolg ihrer Tätigkeit litt stark unter der mangelnden Übereinstimmung ihrer Exponenten. Während sich Edmund Steinacker aus oben erwähnten Gründen — die Abtretung Westungarns an Österreich hätte eine weitere Schwächung des Deutschtums in Ungarn bedeutet — für die Autonomie innerhalb Ungarns und gegen den Anschluß aussprach, forderte der bekannte Dichter des ungarländischen Deutschtums Adam Müller-Guttenbrunn die Angliederung Westungarns an Österreich. Andererseits trat Staatsrat Raimund Neunteufel stets für ein energisches, ja aggressives Vorgehen ein, wogegen die Führer der westungarischen Ortsgruppe Polz und Dr. Walheim die gemäßigte Haltung vertraten. Die Bewegung, in der Staatsrat Neunteufel immer stärker in den Vordergrund trat, hatte ihren Sitz im Parlamentsgebäude.

Am 15. Dezember 1918 berief der Schutzverein auf Anregung Adam Müller-Guttenbrunns unter dem Titel „Versammlung der Wiener Deutschen aus Westungarn und der Freunde des westungarischen Deutschtums“ eine Vertrauensmännerversammlung der in Wien lebenden Deutschen aus Westungarn ein. Man beriet über Maßnahmen zur Förderung der Anschlußbewegung auf Wiener Boden. Eine weitere Versammlung fand am 5. Jänner 1919 in der Gastwirtschaft „Zur Glocke“ im 7. Bezirk statt¹⁰.

Immer stärker trat jedoch die Tätigkeit der in der Ortsgruppe „Deutsche Landsleute aus Ungarn“ organisierten westungarischen Deutschen in den Vordergrund. Der aus Ödenburg stammende Mittelschulprofessor Dr. Alfred Walheim schrieb in der Zeit vom Oktober 1918 bis Dezember 1921 241 Zeitungsartikel, vor allem in der „Ostdeutschen Rundschau“ bis Juni 1920, dann in der „Wiener Deutschen Tageszeitung“ und in der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“. Außerdem verfaßte er 12 weitere Publikationen¹¹. Noch vor Kriegsende, am 21. Oktober 1918, schrieb der in Wien lebende burgenländische Heimatdichter Josef Reichl ein Gedicht über „Die Entscheidungsstunde der Deutschen Westungarns. Aufruf eines Landsmannes“ Darin fordert er Selbstbestimmung und schließt mit dem Ruf „Auf zur Vereinigung!“¹².

Die Ortsgruppe war bemüht, in Zusammenarbeit mit dem Schutzverein die Anschlußidee in breite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Dazu dienten Kundgebungen, Straßenplakate und Demonstrationzüge. Der Hinweis, daß man mit Westungarn ein ausgesprochenes Agrargebiet erwerbe, war in den kargen Nachkriegswochen ein willkommenes Argument. Da die Wiener Presse in der Anschlußfrage keine einheitliche Haltung zeigte, war es notwendig, auch sie für den Anschlußgedanken zu gewinnen.

2. Phase (März 1919 — Dezember 1919): Ihr Beginn fällt mit verschiedenen bedeutenden Ereignissen zusammen. Im März überwarfen sich der Obmann des Schutzvereines Josef Breitenstein und Staatsrat Neunteufel. Die Anschlußagitation des Vereines, dessen Exponenten in der westungarischen Frage ohnehin verschiedener Meinung waren, litt sehr unter diesem Zerwürfnis und näherte sich dem toten Punkt. Die westungarische Ortsgruppe, die diese Entwicklung mit Besorgnis

11 Burghardt A. F., *The Political Geography of Burgenland*, Washington 1958, S. 49.

12 Mein Heimatvolk, mein Heimatland, Eisenstadt 1951. S. 245.

verfolgte, sah nunmehr ihre Zeit für gekommen, die Werbung für die Angliederung ihrer Heimat selbst in die Hände zu nehmen. Dazu kam, daß Breitenstein und Neunteufel die westungarischen Verhältnisse nicht aus eigener Anschauung kannten und daher oft in ihrem Vorgehen nicht auf die spezifischen Zustände in Westungarn Rücksicht nahmen. An einer der Sitzungen des Schutzvereines im Spätwinter 1919 vertrat Neunteufel energisch die Ansicht, die Deutschen Westungarns mögen sich durch einen bewaffneten Aufstand von der Fremdherrschaft befreien. Walheim, der ruhig und sachlich widersprach, hinterließ beim Obmann der westungarischen Ortsgruppe Thomas Polz einen ausgezeichneten Eindruck, so daß dieser beschloß, dem redegewandten und gebildeten Dr. Walheim die Obmannstelle zu überlassen. Walheim hatte bis dahin einen Federkrieg um die Befreiung seiner Heimat geführt. Nun konnte er, einen Verein von einigen hundert Mitgliedern im Rücken, seinem Wirken größeres Gewicht verleihen, und das nicht nur auf publistischem Gebiet¹³.

Am 9. März fand im Café „Zur Kettenbrücke“ eine Sitzung statt, an der folgende Herren teilnahmen: Thomas Polz, Alfred Schmidt, Ludwig Jäger, Karl Rausch und Johann Umlauf. Dabei wurde der Vorschlag Polz's, den er vorher mit Alfred Schmidt besprochen hatte, gutgeheißen, sein Vorschlag, die Agitation für den Anschluß Westungarns allein der Ortsgruppe zu übertragen, diese zu einem Aktionskomitee zu erweitern, sie gleichzeitig in der Frage des Anschlusses vom „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ zu trennen und mit der Obmannstelle Dr. Walheim zu betrauen.

Der Vorstand der Ortsgruppe, der am 28. März 1919 in der Gastwirtschaft „Zur Glocke“, Neubaugasse 5, gewählt wurde, setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. Alfred Walheim, Obmann; Thomas Polz, Obmann-Stellvertreter; Gregor Meidlinger, Schriftführer; Oskar Lentsch, Schriftführer-Stellvertreter; Rosa Reumann und Alfred Schmidt, Zahlmeister. Beiräte: Anna Stecher, Karl Rausch, Josef Reichl, Dr. Eugen Schuster, Ing. Hans Ziermann, Johann Umlauf und Michael Sicherle.

Die Ortsgruppe wurde nun in ein „Aktionskomitee für die Befreiung Westungarns“ umgestaltet, dem außer dem oben genannten Vorstand noch folgende Herren als besonders aktive Mitglieder angehörten: Rudolf Losert, Major Polten, Oberstleutnant Jarisch, Ing. Wienecke-Wellkampf, Max Jungmann, Ing. Paul Groß, Dir. Rosenstrauch, die Nationalräte Adam Müller-Guttenbrunn und Viktor Zeidler, Min. Sekr. Rupert Rottensteiner, Finanzrat Dr. Eduard Stepan, Josef Breitenstein, Dr. Ernst Beer, Josef Patry und als Sprecher für die westungarischen Kroaten Josef Vukovits¹⁴.

Mit der Übernahme der Obmannstelle durch Walheim und der Gründung des Aktionskomitees traten die Bemühungen der in Wien lebenden westungarischen Deutschen um die Befreiung ihrer Heimat in die entscheidende Phase, zumal durch den kommunistischen Umsturz in Ungarn im März 1919 eine völlig neue Situation gegeben war. Die kommunistische Regierung Ungarns sperrte die Grenze gegen Österreich hermetisch ab. Dadurch konnte mit Recht das Aktionskomitee den

13 Pers. Mittlgn.: Polz, Umlauf, Schmidt.

14 Umlauf — Polz, Festausgabe der Landsmannschaft der Burgenländer in Wien, 1931, S. 3. — Polz, Vorgeschichte, 95.

Anspruch erheben, die Interessen der durch die politischen Umstände an ihrer freien Willensäußerung behinderten Landsleute in Wien zu vertreten.

In diese zweite Phase fallen die Friedensverhandlungen von St. Germain, an deren günstiger Entscheidung in der westungarischen Frage die Arbeit des Aktionskomitees maßgeblichen Anteil hatte. Als Sachverständiger für Westungarn hatte Dr. Ernst Beer die Fahrt nach St. Germain mitgemacht. Auf Initiative Umlaufs richtete das Aktionskomitee das Schwergewicht seiner Tätigkeit auf Vorstellungen bei den in Wien akkreditierten Gesandtschaften der Siegermächte, den österreichischen Regierungsstellen, Zeitungsredaktionen und Büros der politischen Parteien. Es wurden Beweise des Anschlußwillens der westungarischen Bevölkerung, wie Unterschriftensammlungen, Entschließungen und Denkschriften sowie Unterlagen über die ethnischen Verhältnisse in Westungarn gesammelt und nach St. Germain weitergeleitet, wo sie der österreichischen Delegation als Grundlage ihrer Beweisführung dienten. Wiederholt sprachen Walheim und seine Mitarbeiter, in erster Linie Polz, Schmidt, Umlauf und Meidlinger, bei den Gesandten der Siegermächte vor, um im Namen ihrer bedrängten Landsleute die Angliederung ihrer Heimat an Österreich von der Friedenskonferenz zu fordern. Dabei beriefen sie sich stets auf das von Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht, ein Umstand, den man während der ersten Phase häufig vermißt.

Andere Resolutionen richteten sich an Wilson persönlich. So berief sich dieser im Mai 1919 auf die ihm aus Westungarn zugegangenen Nachrichten, als er ersucht, die bereits zuungunsten Österreichs abgeschlossenen Verhandlungen über Westungarn wieder aufzunehmen. Es ist möglich, daß sich diese Information auf eine Denkschrift bezieht, die von Walheim und Umlauf verfaßt, in den ersten Maitagen in gleichlautenden Abschriften in der amerikanischen, englischen und französischen Gesandtschaft, verbunden mit einer Vorsprache beim Geschäftsträger, abgegeben wurden. Der Schluß dieser Schrift hatte ungefähr folgenden Wortlaut: „Die Bevölkerung Deutschwestungarns hegt volles Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn des Herrn Präsidenten W. Wilson, des Hauptverfechters des Selbstbestimmungsrechtes, und wir können nicht annehmen, daß man uns Deutschen aus Westungarn dieses Recht — wie manche befürchten — nicht zubilligen werde, nur weil wir als deutscher Volksstamm gelten.“¹⁵

Es steht außer Zweifel, daß das Aktionskomitee durch die Unterstützung der österreichischen Delegation in St. Germain und nicht zuletzt auch durch die Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Wien maßgeblich zum Erfolg der österreichischen Bemühungen in der westungarischen Sache beigetragen hat. Es mag schließlich noch auf die guten Beziehungen Walheims zur englischen Gesandtschaft in Wien hingewiesen werden und dann auf den Umstand, daß es der englische Außenminister Balfour war, welcher nach der für Österreich ungünstigen Entscheidung vom 2. Juni am 2. Juli beantragte, die österreich-ungarische Grenzfrage neuerdings auf die Tagesordnung zu setzen¹⁶.

15 Umlauf Johann, Der historische Werdegang und die tiefere politische Bedeutung des Anschlusses des Burgenlandes an Österreich. 1956. Österr. Staatsarchiv. S. 28—44. — Pers. Mittlg.: Umlauf, Schmidt.

16 Umlauf, Der historische Werdegang. S. 28—44. — Goldinger W., Der geschichtliche Ablauf der Ereignisse in Österreich von 1918 bis 1945. In: Benedikt H., Gesch. der Rep. Öst. Wien 1954, S. 84 ff.

Am 10. September 1919 wurde der Friedensvertrag unterzeichnet und das Burgenland der Republik Österreich zugesprochen. Der Anschluß konnte aber erst nach Inkrafttreten des ungarischen Friedensvertrages vollzogen werden und erfolgte im November 1921.

3. Phase (*Jänner 1920 — Dezember 1921*): Ihr Schwerpunkt lag in der Betreibung der Landnahme und der Errichtung einer österreichischen Verwaltung im Burgenland. Dies fordern die Teilnehmer einer Massenversammlung in der Volkshalle des Wiener Rathauses, bei der Meidlinger und Landtagsabgeordneter Dr. Lutz sprachen. Es folgten Vorsprachen bei Bundespräsident Hainisch und Dr. Renner. Letzterer gab dabei das Versprechen: „Ihr Land wird sich selbst regieren. Ich hoffe, daß Ödenburg die Hauptstadt des Landes sein wird.“ Damit stand fest, daß das Burgenland — diese Bezeichnung hatte sich mittlerweile durchgesetzt — als österreichisches Bundesland seine verfassungsrechtliche und verwaltungsmäßige Eigenständigkeit erhalten werde¹⁷.

In der Zeit des Wartens 1919—21, als die staatsrechtliche Situation des Burgenlandes sehr unklar war, hielt das Aktionskomitee durch Petitionen sowie durch Vorträge und Kundgebungen in Wien und den anderen größeren Städten das Interesse an der Gewinnung des Burgenlandes wach. Ein weiteres, sehr wichtiges Bestreben galt der Zurückdrängung des magyarophilen Einflusses in der Wiener Presse. Als in den Jahren 1919—20 die Jugoslawen Mohács, Fünfkirchen, Baja und Umgebung besetzt hielten, regte das Aktionskomitee anläßlich einer Vorsprache bei Dr. Renner an, die österreichische Regierung möge ein Junktim beschließen, wonach Jugoslawien dieses Gebiet nicht eher räumen solle, bis Ungarn das Burgenland übergeben habe. Daß diese Aktion ohne Erfolg blieb, lag nicht an einem etwaigen Versagen des Aktionskomitees¹⁸.

Am 5. September 1920 wurde eine Massenversammlung in der Volkshalle des Wiener Rathauses abgehalten. Dabei verfaßte man eine Resolution, die an die österreichische Regierung und die Großmächte weitergeleitet wurde und folgende Forderungen enthielt: Anschluß des Burgenlandes noch vor Abschluß eines ungarischen Friedensvertrages. Sollte dies nicht möglich sein, dann zumindest: Zurückziehung des ungarischen Militärs, Versammlungs-, Presse- und Redefreiheit, Freilassung der Verhafteten, Erteilung der österreichischen Staatsbürgerschaft an die Westungarn und Sicherung deren Teilnahme an österreichischen Wahlen, Revision der burgenländischen Ostgrenze. Dieser Entschließung folgte der Zusatz, die österreichische Regierung möge sofort, eventuell auch vor Erledigung des Ermächtigungsgesetzes durch die Nationalversammlung die „Einstweilige Landesregierung des Burgenlandes“ mit dem vorläufigen Sitz in Wien bestellen.

Wenn sich auch die Burgenländer in Wien in der Frage des Anschlusses durchaus eines Sinnes waren, so trat im Laufe des Jahres 1920 der parteipolitische Gedanke immer stärker in den Vordergrund. Dies führte zur Gründung von politischen Vereinigungen unter dieser Volksgruppe. So entstand am 13. August 1920 der „Verein Christlicher Burgenländer in Wien“, deren bedeutendste Vertreter Franz Binder, Thomas Polz, Dr. Gregor Meidlinger und Albert Seywerth waren.

17 Tschida J., Die Stellungnahme der Wiener Presse zum Anschluß und zur Errichtung des Burgenlandes. Diss. Wien 1947, S. 100 ff.

18 Umlauf — Polz, Festaussgabe 1931, S. 5.

Ferner gab es den „Sozialdemokratischen Verein der Westungarn in Wien“ (Josef Baliko) und den „Großdeutschen Volksbund für das Burgenland in Wien“ (D. Schmitt). Sie haben der gemeinsamen Sache viele neue Mitarbeiter zugeführt. Das „Aktionskomitee für die Befreiung Westungarns“, welches hauptsächlich aus Mitgliedern der Ortsgruppe „Deutsche Landsleute aus Ungarn“ des „Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ bestand, blieb weiterhin in Tätigkeit. Seinem Obmann Dr. Walheim gelang es auch, aus Vertretern der politischen Vereine den „Vollzugsausschuß der burgenländischen Vereine in Wien“ zu konstituieren, der unter seinem Vorsitz stand. Seine Persönlichkeit bildete auch die Gewähr dafür, daß der Vollzugsausschuß im Sinne der Ortsgruppe und des Aktionskomitees geführt wurde. Walheim, der diesen drei Körperschaften vorstand, befand sich somit an der Spitze der Burgenländer in Wien. Er und seine Mitarbeiter waren auch an den vorbereiteten Arbeiten zur Errichtung einer staatlichen Verwaltung im Burgenland beteiligt¹⁹.

Während des Ödenburger Abstimmungskampfes vertraten die Burgenländer in Wien noch einmal die Sache ihrer Heimat. Das Büro des „Ödenburger Heimatdienstes“ in Wien war nicht nur Mittler zwischen den Ödenburgern und den Wiener Zentralstellen, sondern auch Propagandazentrale und Auffangstelle der vielen Hunderten von Flüchtlingen aus dem Abstimmungsgebiet.

Mit der Darstellung sei vor allem der Nachweis erbracht, daß der Anschluß des Burgenlandes an Österreich nicht allein das Ergebnis einer diplomatischen Auseinandersetzung und der Erfolg der aufrechten Gesinnung der im Lande lebenden Burgenländer war, sondern zu einem guten Teil der aufopferungsvollen Tätigkeit der Landsleute in Wien zu danken ist.

— —

ZEIT T A F E L

- 1906 Patry und Meidlinger schreiben in Zeitungsartikeln über die Angliederung Westungarns.
- 1907 Patry und Meidlinger gründen den „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ (= Schutzverein).
- 1913 Als 9. Ortsgruppe dieses Vereines gründet Thomas Polz die landsmannschaftliche Vereinigung der Westungarn in Wien „Deutsche Landsleute aus Ungarn“.
- 1917 Breitenstein löst Patry als Obmann des Schutzvereines ab.

D e r A n s c h l u ß k a m p f

- 1. Phase (Oktober 1918 — März 1919): Der „Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn“ unter Breitenstein und Neunteufel ist Träger der Bewegung für die Angliederung Westungarns. Kundgebungen und Demonstrationen.
- 2. Phase (März 1919 — Dezember 1919): Die Ortsgruppe der Westungarn nimmt die Agitation für den Anschluß in eigene Hände. Walheim wird Obmann der Ortsgruppe und erweitert diese zu einem „Aktionskomitee für die Be-

¹⁹ Anschlußarchiv, Kart. 19, D III/2.

freie Westungarns“ Unterstützung der österreichischen Delegation in St. Germain und Forderung des Anschlusses unter besonderer Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht. Kommunistische Regierung in Ungarn.

3. Phase (Jänner 1920 — Dezember 1921): Betreibung der Landnahme. Gründung von politischen Vereinigungen in Wien und ihr Zusammenschluß im „Vollzugsausschuß der burgenländischen Vereine in Wien“ unter Walheim. Der „Ödenburger Heimatdienst“ in Wien.

Die militärische Landnahme des Burgenlandes und deren innerpolitische Bedeutung

Von Ludwig Jedlicka

Da in diesem Jahr die Feier der vierzigjährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zur Republik Österreich stattfindet, muß man auch jener gedenken, durch die dem jungen, noch von inneren Krisen zerrissenen österreichischen Staat dieses ihm durch die Friedenskonferenz zugesprochene Land gesichert wurde. Zwei bewährte, seit 1919 zivile Wachkörper, die Gendarmerie und die Zollwache, hatten die schwierige Aufgabe, das Burgenland von den schwerbewaffneten ungarischen Freikorps zunächst zu säubern und zu schützen, ehe das Bundesheer eingreifen konnte und unter kriegsmäßigen Bedingungen die Landnahme durchführen konnte. Ehe dies aber Wirklichkeit war, gab es noch eine Reihe innen- und außenpolitischer Krisen, die nicht zuletzt damit zusammenhingen, daß die Übernahme des Burgenlandes durch Österreich im Schatten der Bestrebungen der konservativen Kreise Ungarns, aber auch Österreichs standen, die in den weitgehend noch ungeklärten Aktionen des früheren Trägers der habsburgischen Kronen, Kaiser und König Karl, gerade in der Übertragung des Burgenlandes an Österreich gewissermaßen einen Ansatzpunkt zur Restauration der Habsburger in Ungarn und Österreich erblickten. Die noch ungedruckten Erinnerungen des Generalmajors Anton Freiherrn von Lehár — des Bruders des berühmten Komponisten — ebenso wie die Veröffentlichungen des Prinzen Ludwig A. Windisch-Graetz zeigen, daß die gesamte Burgenlandaktion tatsächlich eine schwere Belastungsprobe der Republik Österreich war. Sehr bedauerlich war es, daß die Landnahme des Burgenlandes in manche häßliche innerpolitische Polemik, die um die Verlässlichkeit des Bundesheeres entbrannte, gezogen wurde und auch der verspätete Einsatz der Truppen des Bundesheeres durch politische Erwägungen stark bedingt gewesen sein dürfte. Trotzdem dann die Landnahme ab 13. November 1921 verhältnismäßig reibungslos vor sich ging, hat die vorausgehende Krisensituation, vor allem seit dem Einfall ungarischer Truppen, der am 5. September 1921 im Gefecht von Kirchschlag seinen Höhepunkt fand, auch innerpolitisch schwere Folgen gehabt. Die forcierte Aufstellung von Arbeiterwehren und deren Bewaffnung, ja sogar Mitwirkung beim Grenzschutz der bedrohten Räume von Bruck an der Leitha und Wiener Neustadt hing eng mit der Entstehung der späteren bewaffneten politischen Lager zusammen, so wie manche radikal-bürgerliche Kreise, namentlich der Steiermark unter Landeshauptmann Rintelen, nachweisbar für die ungarischen Freischaren nicht nur Sympathien hegten, ja sogar insgeheim mit einer Niederlage der Wiener Regierungen und besonders des als parteipolitisch linksstehenden Bundesheeres

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Dujmovits Walter

Artikel/Article: [Der Beitrag der in Wien lebenden Burgenländer zur Angliederung ihrer Heimat an Österreich. 108-117](#)